

Er erscheint täglich früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Johanneßgasse 53.
Sprechstunden der Redaction:
Samstags 10-12 Uhr.
Sonntags 6-8 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Auflage 18,750
Abonnementspreis Viertel 4 1/2 Mk.
incl. Belegbogen 5 Mk. durch die Post
bezogen 6 Mk. Preis einzelner Nummer 20 Pf.
Belegbogen 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
(in Tagelohn-Format gelöst)
ohne Selbstbefreiung 20 Mk.
mit Selbstbefreiung 35 Mk.
Inserate für Extrablätter 20 Pf.
Größere Schriften laut auf Verlangen.
Zahlungsbillets u. Schecks nach Belieben.
Reclamen
unter dem Redactionsdruck die 4. Spalte
Seite 50 Pf. vor den Familiennachrichten
die halbe Seite 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu
senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung pränumerando oder durch Post-
nachnahme.

Annahme der für die nächstfolgende
Nummer bestimmten Inserate an
Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags,
an Sonn- und Feiertagen früh bis 10 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Köhler, Kosterstrasse 18, u.
nur bis 1/2 Uhr.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

№ 49.

Mittwoch den 18. Februar 1885.

79. Jahrgang.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung,

die Anmeldungen der Unfallversicherungs-
pflichtigen Baubetriebe betr.
Auf Grund der nachfolgend angefügten Bekanntmachung
des Königl. Ministeriums des Innern fordern wir die in
der Stadt Leipzig wohnhaften selbständigen Unternehmer der
bezeichneten Gewerbebetriebe, die vorgeschriebenen An-
meldungen unter genauer Bezeichnung des Gegenstandes und
der Art des Gewerbebetriebes, sowie der Zahl der durchschnittlich
in letzterem beschäftigten Personen bis zum 2. kommenden
Monat in unserem Geschäftsbüro, Weststraße 77, I. Zimmer
11, einzutreten. Anmeldeformulare können daselbst in
unbefristeter Menge abgeholt werden.
Leipzig, den 17. Februar 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
(Krankenversicherungsamt.)
Winter.

Bekanntmachung,

die Anmeldung der Unfallversicherungs-
pflichtigen Baubetriebe betr.
Paul Bekanntmachung im Reichs-Anzeiger Nr. 6, Seite 13 hat
den Bundesrath am 19. Juli 1884 (Befehl- und Verordnungsblatt
Seite 198) als unter Verordnungsbeurtheilung begründeten Anmelde-
formulare und die Art des Gewerbebetriebes, sowie der Zahl der
durchschnittlich in letzterem beschäftigten Personen bis zum 2. kommenden
Monat in unserem Geschäftsbüro, Weststraße 77, I. Zimmer
11, einzutreten. Anmeldeformulare können daselbst in
unbefristeter Menge abgeholt werden.
Leipzig, den 17. Februar 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
(Krankenversicherungsamt.)
Winter.

Holzauktion.

Donnerstag, den 19. Februar d. J., sollen von
Sonntags 9 Uhr an im Grasdorfer Forstrevier, im
sogenannten **Schöng**
7 Eichen-
12 Buchen-
12 Eichen-
1 Eichen- und
8 Eichen-
200 Stüd Wäldchen, 5 Hektar, 5 Hektar, 5 Hektar,
22 Hektar, 1 Hektar, 1 Hektar,
ca. 50 Hektar
unter den öffentlich ausdinernden Bedingungen und der
üblichen Anzeigens nach dem Weisheit verkauft werden.
Zusammenkunft: auf dem Schöng im Schöng,
Leipzig, am 27. Januar 1885.
Des Raths Forstdeputation.

Bekanntmachung.

Anmeldung zum Eintrag in die Stadt-Verzeichnisse
für Leipzig und Sorau.
Neue Aufträge an die Stadt-Verzeichnisse für Leipzig u.
deren Vertheilung im laufenden Jahre genehmigt wird, sind
herabzusetzen bis zum 1. März bei der Ober-Verzeichnungs-
Abtheilung, welche auch den 1. März eintrifft, kann
auf die Aufstellung in der diesjährigen Ausgabe mit Sicherheit
nicht gerechnet werden.
Einer Erneuerung der bereits vorgemerkten Anmeldungen bedarf
es nicht.
Leipzig, 3. Februar 1885.
Der Kaiserliche Ober-Verzeichnungs-
Director.
Walter.

Nichtamtlicher Theil.

Die Ausichtslosigkeit der Socialdemokratie.

Unter diesem Titel hat der frühere österreichische Minister
Dr. Albert Schäffle eine Broschüre *) in der Schrift von
zwei Seiten an einen Staatsmann geschrieben, welche die
berechtigte Aufmerksamkeit verdient. Wenn sich ein Mann wie
Schäffle, der Verfasser des Buches „Die Quintessenz des
Socialismus“ und einflussreicher Mann der deutschen
Socialpolitik des letzten Jahrzehntes durch ihre
Werte und vielfach auch persönlich mit angeregt haben,
herabzusetzen, einen wissenschaftlichen Vortrag mit der Social-
demokratie anzuführen, so unterliegt es keinem Zweifel,
dass bei diesem Kampfe Wandel für die Partei abfällt, das
sich gut verwenden lässt. Allein man soll die Erwartung
einer solchen Ernte nicht zu hoch setzen, man würde sich
arg täuschen können. Die Socialdemokratie, deren Ausichts-
losigkeit Herr Schäffle, wie das zugegeben werden muss,
schlagen nachweist, ist jedoch nicht die socialdemokratische
Partei, und wenn vielleicht der Eine oder der Andere
meint, dass es nun an sei mit den Wählern der
Socialdemokratie, so ist er gewiss im Irrthum.
Das, was Schäffle bekämpft, ist die Consequenz des
socialdemokratischen Gedankens, keineswegs aber sind es
die heutigen Forderungen der socialdemokratischen Partei, wie
sie z. B. für diese maßgebend in dem Antrag zur Abänderung
der Verordnungsbeurtheilung zu Tage treten. Darüber ist man sich
am meisten im Lager der socialdemokratischen Führer selbst
klar, dass die halbe Million Stimmen, welche ihnen
den Weg in den Reichstag geöffnet hat, keineswegs bereit
sind, nun den Weg zum Socialismus des Herrn Bebel
in seiner Consequenz zu ebnen; sie wollen sehr wohl, dass
sie nicht die Führer von thatsächlich überzogenen Anhängern
der Socialdemokratie, wie sie Bebel will und wie sie Schäffle
bekämpft, sind, sondern, dass die Volkspartei zum Theil aus
Wahlberechtigten, zum Theil aus wirklichen Socialdemokraten,
zum großen Theil aber aus radikalen Arbeitern besteht, denen
vor Allem eine Verbesserung ihrer Verhältnisse näher liegt,
als eine Reform des ganzen Staats. Schäffle weiß dies
ganz genau und zitt angestrichelt der Wahlsieger der Social-
demokraten an:

Was beweisen denn diese Siege? Dass einige Hundert-
tausende von Wählern ungründlich sind, was allerdings alle
Bedeutung verdient; dass dieselben Hunderttausende vom
Liberalismus und von der bürgerlichen Demokratie Nichts
zu erwarten; dass die politische Verfassung des Socialis-
mus, die kaum erst eingeleitet ist — am 1. December trat
die Krankenversicherung in Kraft — noch nicht lösbar ist;
dass das Wahlvergehen die eigene und unauflösbare innere
Zersplitterung der Socialdemokratie in Atome verhindert hat.
Doch ist Alles! Lassen Sie getrost nochmals Social-
demokraten in die Reichstage kommen und genöthigt sein,
das positive Programm, mit welchem sie auch jetzt wieder
hinter dem Berge halten wollen, ins Einzelne zu zerlegen,
so wird es recht keine erste Gefahr sein. Die ganze Fülle
der „positiven Verfassung“ wird herausgerichtet werden
und das socialdemokratische Princip bei den Proletariats
selbst aus dem Felde schlagen. Voricht gegen Purtsche und
Wahlereien ist zwar am Tage, positive und dauernde Siege
der Socialdemokratie halte ich mehr als je für unmöglich.
Und nun fragt Schäffle mit Recht, was denn eigentlich
die positiven Forderungen der Socialdemokratie seien und
wie sie sich die Gesellschaftsorganisation nach ihrem Rezept
vorstelle. Eine Antwort darauf kann er selbstverständlich nicht
erhalten und nicht nur weil die Kapitalisten und Politiker
zugeschnitten sind, sondern weil sie thatsächlich ein solches
„Ausführungsprogramm“ nicht besitzen. „Die Kritik ist ihre
Stärke und ihr großes Verdienst“, aber sollen sie „positiv
ausfinden“, so kann gegen eine Fülle von Gegenständen und
Umständen kein Vorhaben. Das dies thatsächlich bei
dem Antrag zur Verordnungsbeurtheilung der Fall war, das haben
wir erst neulich nachgewiesen. Schäffle mag sich also bei dem
Mangel einer bestimmten Definition an seine eigene halten
und so behauptet er denn: „Der einzig denkbare und daher
discutierbare Lebensbegriff der Arbeiterpartei ist volkswirtschaft-
lich der Collectivismus der Socialdemokratie.“

*) Die Ausichtslosigkeit der Socialdemokratie von
Dr. Albert C. R. Schäffle; Verlag der G. Neumann'schen Buch-
handlung in Leipzig. Preis 1 Mk.

Was der „Quintessenz“ bedeutet nun der Collectivismus;
ferner sein Privatguthum und seine Privatbeziehung an
den Mitteln der Production (Abhängigkeit des Privatguthums,
„Capital“ im Sinne der Socialisten); Einführung des ge-
sammtgesellschaftlichen („collectiven“, staatlichen) Eigentums an den
Productionsmitteln; auf Grundlage dieses „Collectivismus“
einheitlicher Betrieb der Production in öffentlichen
(staatlichen, corporativen, communalen) Productionsgemeinschaften
und Gruppenformen; öffentlich-rechtliche Organisation auch
der Aufhebung des (noch) bestehenden des öffentlichen Be-
trags nach vertheilbaren Gütern (Ertrag der Collectiv-
production — sei es nach Verhältnis des individuellen Arbeits-
beitrages, wie die Socialdemokratie will, sei es gleich oder
nach dem individuellen Bedürfnis, wie das der „eigentliche“
socialistische „Communismus“ haben zu wollen scheint.
Die Verwirklichung dieser Forderungen bedingt einleuchtendes
Wesens die Aufhebung der ganzen privatwirtschaftlichen Or-
dnung der jetzigen Gesellschaft; die völlige Abschaffung aller
Privatguthumsverhältnisse (des „Kontostens“ oder „Salaries“),
die völlige Beseitigung des privaten Verkehrs in Geldgütern,
Dienstleistungen und Sachgütern, also der Auf-
hebung des Handels, des Marktes, des Barggeldes,
des Credits, die Aufhebung aller Arten von Zins
und Rente, unter Einführung der öffentlichen Arbeitsbeziehung
als einzig gültiger Form. Die Anarchisten wollen alle
diese schönen Sachen auch, nur „ohne Regierung“, da diese
immer wieder Ausbeutung sein werde; gewisse „Naturalisten“
wollen brüderliche Gleichheit, frei aus dem allgemeinen
Gerechtigkeitssinn heraus. Beide sind consequent, aber falsch,
sie wollen das Ziel ohne das einzig mögliche Mittel. Der
allein denkbare Socialismus ist und bleibt bis auf Weiteres
die centralistisch organisierte, allgemeine und ausschließliche
Collectivproduction der Socialdemokratie.

Der Collectivismus der Socialdemokratie bedeutet Cen-
tralisation aller Production auf demokratischem Fuß zum
Vorzug gleicher oder wenigstens verhältnismäßiger Ausbeutung
von Arbeit und Genuß, ausföhrlich, allgemein und gleichmäßig,
mit Abschaffung des Verhältnismäßigen. Die Ausbildung
von Collectivgütern zum Zweck der besten Ver-
wirklichung bestimmter gemeinsamer Zwecke unter festen
Autoritäten ist nicht Socialdemokratie, selbst dann nicht,
wenn Staaten oder Gemeinden oder Corporationen für einzelne
Zweige der Production Collectivgüter erzeugen. Solche
Collectivgüter sind im Gegensatz zur Autarkie nicht
eigentlich Collectivgüter. Dasselbe bezieht sich auf alle
Zweige der Produktion und ist in fortwährendem Wachstum begriffen.
Die Volkswirtschaft ist nicht ein Ganzes, sondern ein
erwerblich privates, sondern aus den selbständigen
Gemeinschaften und Gesellschaften, von privaten und
öffentlich-rechtlichen Verhältnissen, von privaten und
öffentlich-rechtlichen Verhältnissen, endlich und
namentlich von Staat, Gemeinde- und Corporationen-
betrieben und von öffentlichen Wirtschaftsführungen. Es
kann eintreten, dass der Staat oder die Gemeinde sogar
den einen oder jenen Productionsbetrieb weiter an sich zieht,
daß man die darin angestellten Arbeiter in neuen Betriebs-
gemeinschaften und Abrechnungsformen zu ganz neuen nationalen
Organisationen zusammenschließt, was sich ja gar nicht ab-
sehen lässt.

Das Wesen der Socialdemokratie ist nicht die Staats-
oder Gemeinwesen, nicht einmal ein Werk oder
Werkzeug der Production oder öffentlicher Autorität, sondern
die ausschließliche und allgemeine Collectivproduction und
Collectivbeziehung der Güter mit Beseitigung der „capita-
listischen Production“ und des Lohnverhältnisses, im
Sinne der individuellen Freiheit und Gleichheit aller, auch
der Proletariat, mit demokratischer Regierungsform — kurz;
der demokratische Collectivismus. Eine stark öffentlich-rechtliche
Güterproduction ohne demokratische Organisation ist
denkbar, für sehr viele Fälle vielleicht.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, das ganze Buch aus-
führlich hier wiederzugeben (wir müssen Jedem den Kauf
empfehlen), indem es nicht nur notwendig, den Gedanken-
gang vorzuführen. Schäffle bezieht nun die politische
Seite des Socialismus, die Einführung desselben, sein Ver-
hältnis zum Liberalismus, die Aufhebung innerhalb der Herr-
schaft der socialdemokratischen Führer, kurz seine
Stellung zum Individualismus und präcisiert dann seine Stellung
selbst mit folgenden Worten:

Als Systematiker der Nationalökonomie vertritt ich seit
Jahren gegenüber der ausschließlichen und selbständigen
privatwirtschaftlichen Organisation der Volkswirtschaft er-
stlich mit ganzem Erfolg die Thatsache und die Notwendigkeit
des Zusammenwachsens von Gemeinwirtschaften, Privat-
wirtschaften, Gemeinwirtschaften und Volkswirtschaften.
Diese Ansicht hat griech. Es ist heute mehr als je meine
Ueberzeugung, dass nur auf Grund dieser Aufhebung der
Autonomie einer wahren Volkswirtschaft und Volkswirtschaft-
lichkeit möglich ist.

Label habe ich auch das Privatcapital als das gesell-
schaftliche Organ der Production zugleich gerechtfertigt
und unangenehm. Als ein Organ, welches aus eigenem
Wohlfühl und Wohl derjenigen Geschäfte immerfort zu führen
hat, welche im Interesse der Gesellschaft selbst besser privat-
als gemein- oder wirtswirtschaftlich oder gegenständig
(solidarisch) besetzt werden. Allerdings auch als ein Organ,
welches sich den Bedingungen der Erziehung und Wohlfahrt des
Ganges, einschließlich der Lohnarbeit, unterwerfen und —
wegen Entschädigung — selbst den gemeinwirtschaftlichen Organi-
sationen der Gemeinwirtschaften, Gemeinwirtschaften und
Volkswirtschaften, begn. daran sich beteiligen muß,
soweit im Interesse des Ganges diese nichtprivatwirtschaftlichen
Organisationen als die vorzüglicheren sich erweisen.

Wie weit die eine oder die andere Organisationsform zu
gehen habe, kann über eine Generation hinaus durchaus
nicht vorausgesetzt werden. Für die Gegenwart und nächste
Zukunft wagt ich, und zwar nur für Deutschland, zu dem
ungeheuren Stamm öffentlich-rechtlicher und gegenständiglicher
Wirtschaften, welche die Jahrhundertwende angeht und hinter-
lassen haben, weiter nur die großen Volkswirtschaften, denn
im Interesse der Verbesserung der Lebensbedingungen und der
Lohnarbeit, endlich die allgemeine Vertheilungsgemeinschaft
für Frankreich, Alter und Gemeinlichkeit in Aussicht.
Dabei ist es mir wahrscheinlich, dass auch die großen National-
bankverhältnisse verhältnismäßig werden. Möglich, ja wahr-
scheinlich, dass die Forderung von Gleichheit, Wärme, Licht
und Triebkraft mehr oder weniger einer Vertheilung und
Communifizierung — vielleicht unter Ausdehnung des öffent-

lichen Vermögens an Rohstoffen und Werkstoffen — rascher
entgegenzuehen. Mehr Ausdehnung und auf weiter hinaus
habe ich an öffentlichen und an Gegenständiglichen Wirtschaften
nicht in Aussicht genommen.“

Leipzig, 18. Februar 1885.

Die neue Woche fährt sich unter bedeutungsvollen
Ausfällen ein, sofern sie den Schluss der afrikanischen
Conferenz zu versetzen beabsichtigt ist. In mehrmonatiger
angestrengter Thätigkeit haben die Vertreter der hervor-
ragendsten Culturstaaten beider Hemisphären in der deutschen
Reichshauptstadt an der ergebnisreichen Lösung eines der
wichtigsten und folgenschwersten internationalen Probleme der
Gegenwartigkeit gearbeitet. Der noch nicht gar so lange
Zeit hätte Europa kaum den Muth gefunden, Zeit und
Mühe an die gemeinsame Annahme einer Aufgabe zu
wenden, die unter dem Gesichtspunkte der damals üblichen
einseitigen, von engem Interesse diktierten Interessen-
politik immer nur Scheitern bleiben konnte. Bevor die
politische und wirtschaftliche Zukunft der unglücklichen Gebiete
des equatorialen Binnenafrika, welche von den Staaten des
Congo und des Niger bewässert werden, ihrer völkerverhättnis-
Grundlage auf dem Wege der friedlichen internationalen Ver-
einbarung theilhaftig zu werden vermochte, mußte sich erst
die Idee der Interessensolidarität aller Culturvölker in der
öffentlichen Meinung zum Durchbruch bringen. Wenn das
thatsächlich geschehen ist, wenn sich ein ganz entscheidender
Fortschritt von der separatistischen Politik nationaler Vor-
urtheile zu der Politik internationaler Interessen nachweisen
läßt, so gebührt das Verdienst hierfür in erster Linie dem
Genie, dem vollendeten Tact des leitenden deutschen Staats-
mannes. Das geistige Wort dem „christlichen Arbeiter“ hat
sich, seitdem es zuerst vernommen, das unbestimmte Bürger-
recht in den Sprachen wie in den Uebersetzungen aller
Völker errungen, die als Träger politischer Macht
betrachtet werden können. Das Vertrauen zu dem un-
eigenmächtigen und stieliebenden Charakter der in dem
leitenden deutschen Staatsmann verkörperten deutschen Reichs-
politik bildet heutzutage den höchsten moralischen Pfeiler der
internationalen Conjunction und räumt dem vorkon-
terren von Schwierigkeiten hinweg, deren Ueberwindung
unter anderen Verhältnissen das beste Theil der diplomatischen
Thätigkeit, die ja gemeinnützigen Zwecken dienlich ist, ab-
fordern dürfte. So konnte denn im letzten Augenblick zu
dem glänzend resultirten verlaufenden Londoner Conferenz
wegen Egyptens, die aus Berlin einberufene Britanische
Conferenz ihre Arbeiten am 1. dem Besuche des Reichs-
präsidenten, das im Princip eigentlich das Schicksal überwinden
war und es sich nur darum handelte, eine allseitig zufrieden-
stellende Formel für die Einigung der jungen central-
afrikanischen Organisationen in das geltende System
internationaler Reichspolitik zu schaffen. Auch in dieser Richtung
hat der afrikanischen Conferenz die Lösung ihrer Aufgabe
noch Mühe genug verursacht, da man sich auf fast täglich
neuem und unbekanntem Terrain bewegen und stellenweise
schwierige Aufgaben zur Erörterung und Beschäfti-
gung fanden. Der diplomatische Tact, die maßvolle Hal-
tung der deutschen Conferenzteilnehmer fanden ausgiebigen
Spielraum ihrer Thätigkeit, und trugen ganz wesentlich
zur Aufklärung hervortretender Missverständnisse, zur Ver-
gleichung vielleicht mehr schmerzlicher als wirklicher Differenzen
bei. Auger dem guten Willen aller Conferenztheilnehmer
gehört daher vorzugsweise der Art und Weise, wie deutsch-
seits die Leitung der Verhandlungen gehandhabt wurde, das Verdienst,
dass es gelang, die Verhandlungen der Conferenz von Anfang
bis zu Ende in den programmatischen Bahnen festzuhalten
und dem gestiegenen Ziele entgegenzuführen. Die Weltläufe
in Berlin verläuft gewissenen Diplomaten-Rathes liegt
ein glänzendes Zeugnis für die Macht des unter Deutsch-
lands Schutz und Schirm emporgewachsenen neuen Systems
der internationalen Politik ab. Sie bilden einen überaus
Triumph des Gedankens, welcher an die Stelle feiglicher
Eigensucht zwischen den Völkern den friedlichen Wettstreit der
Interessen gesetzt hat und dem Platzhirsche der Gegenwart
würdiger Ziele zeigt, als die Entfaltung künftiger Genüsse
auf europäischen Boden. Der erfolgreiche Abschluß
der Britanischen Conferenz trägt dem Ehren-
franze des deutschen Reichsstaatsführers Herrn
Bismarck ein neues unverweilliches Lorbeerblatt
hinzu.

Die diesmalige Reichstagsession dürfte, wenn
nicht alle Berechnungen trügen oder der Arbeitssinn nach
unermesseter Weise bedeutend erweitert werden sollte, an
Dauern denigsten noch die „Kamerunvorlage“ nach der dritten
Gesetzgebung zu Ende kommen, die nächste Woche wird in
erster Linie der Dampferubventionvorlage gewidmet sein.
Nächstens wird man erwarten dürfen, dass bereits einige Theile
der Zollvorlage aus den Commissionen wieder an das Bureau
gelangt sein werden. Für das Reichsparcassengesetz und die
Unfallversicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter sind die
Ausarbeiten, in dieser Session zu Stande zu kommen, nicht
groß. Was die preussische Landtagession betrifft, so
wird deren Dauer und weitere Gestaltung vornehmlich davon
abhängen, ob die in der Thronrede angeführten Steuer-
vorlagen wirklich eingebracht werden, was bis jetzt bekanntlich
noch nicht geschehen ist.

Zur Lage der Parliaments-Parteien in Oester-
reich schreibt die Nationalliberale Correspondenz
in ihrer deutsch-böhmischen Beilage:
Wenn man durch Jahre unangeführt Sonne und Mond sehen
sah, so ist es nicht zu verwundern, dass man gerne beim ersten
deutlichen Sonnenlicht in übertriebener Hoffnung verfiel. — Aus
der Ueberlage, welche die Regierung in der Ablehnung der
Gedächtnisrede vorlag, erhellte sich, glaubt man in Oesterreich
selbständige Umänderungen vorzunehmen zu dürfen; der eigene Sinn
des Reichstages, so heißt es, sei durch gesunken; der Reichstag
habe sich wieder zum Deutschen erhoben, weil die Reichstags-
partei mit der „Reichstagspartei“ übereinstimmt. — Der Reichstag
über die neuesten Ereignisse nach dem neuesten Stande, wobei
auch die Ueberlegung der Reichstagspartei nach sich sieht. Aus
dieser Ueberlegung ist nicht zu sehen, dass Oesterreich in sich
sofern über die ersten Schritte hinaus. — Doch eine Ver-
einstimmung von Reichstagspartei und Reichstagspartei
Wohlfühlens und des Reichstagspartei der Reichstagspartei
natürlichen Verbindungen zu Geschäften in sich bringt, was ja
ihnen hoch zuvertrauen ist; daß der „Reichstagspartei“ nur durch